

Übrigens,

erinnere ich mich gern zurück.

Mit einer lieben Reisegruppe waren auch meine Frau und ich im Heiligen Land. Langsam tasteten wir uns an die Stadt Jerusalem heran. Erst war es nur die Silhouette der Stadt, die wir eindrucksvoll aus einiger Entfernung sahen.

Es war in mir wie eine Sehnsucht einmal in dieser Stadt zu stehen.

Wir kamen näher, sahen die Gräberfelder und auch das Goldene Tor an der Ostseite. Zugemauert, weil es heißt, dass Jesus - wenn er wiederkommt - durch dieses Tor einziehen wird. Und manche scheinen vor dieser Wiederkehr Angst zu haben.

Und dann war es soweit. Durch das sogenannte Mist Tor, oder Dung Tor, zogen wir in die Stadt ein.

Es war für mich ein ganz ergreifender Moment. Ich war in meinen Gedanken wie ganz allein und ganz in mir. Um mich herum pulsierte das Leben.

Ein Lied, das wir so oft gesungen haben, kam in mir hoch:

*Ihr Mächtigen, ich will nicht singen eurem tauben Ohr,
Zions Lied hab ich begraben in meinen Wunden groß.
Ich halte meine Augen offen, liegt die Stadt auch fern,
in die Hand hat Gott versprochen, er führt uns endlich heim.*

Im Refrain heißt es dann:

*In deinen Toren wird' ich stehen, du freie Stadt Jerusalem,
in deinen Toren kann ich atmen, erwacht mein Lied.*

Bei der Entstehung dieses Liedes war die Altstadt Jerusalems für Juden noch unzugänglich. Damals war es der Sechstagekrieg, in dem dieses Lied wie zu einem Schlachtruf wurde.

Für mich jedoch, in diesem Moment, wie eine Sehnsucht in dieser Stadt stehen zu dürfen.

Natürlich fiel mir damals das ein, was wir am kommenden Sonntag feiern. Und in meinen Gedanken sah ich diesen Jesus, wie er auf dem Esel durch ein Tor in seine Stadt als König einzog. Ich war dabei, mittendrin, und rief ihm freudig mein „Hosianna“ zu.

Ja, „in deinen Toren kann ich atmen, erwacht mein Lied.“

Und heute? Viele Jahre später?

Krieg ist in diesem Heiligen Land. „Die Wunden sind groß und die Ohren der Mächtigen sind taub“. Und das tut mir weh.

Ich möchte urteilen und verurteilen. Ich weiß aber nicht mehr, auf welcher Seite ich stehe. Ich denke an unschuldige Geiseln und an hungernde, flüchtende, verängstigte Menschen; Männer, Frauen, Kinder. Ich möchte keine Gewalt. Ich möchte Frieden, Frieden für alle.

Immer wieder ist es in dieser Zeit der Psalm 122, der mir in den Sinn kommt:

„Betet für den Frieden Jerusalems! Wer dich liebt, dem soll es gut ergehen! Hinter deinen festen Mauern soll Frieden herrschen, und in deinen Palästen soll man sicher wohnen.“

Wie schön wäre es.

Helfen Sie mir beten um diesen Frieden, auch an diesem Palmsonntag, wenn wir
Jesus, dem König, unsere Freudenpsalmen singen.

Eine gesegnete Karwoche

Euch und Ihnen allen.

Gerhard Jonissek, Diakon